

„Die Entstehung der Messias-Vorstellung“

Vortrag am Dienstag, 16. September 2025, 18:30 – 20 Uhr, in der Evangelischen Stadtakademie
Bochum, Westring 26c, 44787 Bochum

Meine Damen und Herren,

einstmals, vor etwa vier- bis dreitausend Jahren, galt es als besondere Gnade in einem glücklichen Alter, alt und lebenssatt sterben zu können und bei der Beerdigung mit seinen Volksgenossen vereint zu werden, also nicht fern von ihnen, in der Fremde. Diese Gnade erfahren zu haben wird berichtet von Abraham und Isaak, den beiden ersten Ervätern der Israeliten (I.BM. 25, 8 – 10; 35, 28 – 29). Dem dritten Erzvater, Jakob, der den Namen „Israel“ erhalten hatte, - das bedeutet „Gotteskämpfer“, wonach seine Nachkommen „Israeliten“ genannt werden, und seinem Sohn Josef, die beide durch ihr Schicksal nach Ägypten gekommen waren, bedeutete es sehr viel, dass nach ihrem Tod ihr Leichnam ins Land ihrer Vorfahren zurückgebracht und dort begraben werde (I.BM. 49, 29 – 33 und 50, 12 – 13; 50, 24 – 26 und Josua 24, 32). Die Vorstellung von einem, wenn auch fernen Ende der Tage, von einem endzeitlichen Gericht und von einer Wiederauferstehung der Verstorbenen zu neuem Leben hatte damals noch niemand.

Hernach geschah sehr viel. Die nach Ägypten gekommenen Israeliten wurden dort versklavt und drohten vernichtet zu werden. Der Ewige errettete sie und führte sie von dort heraus, brachte sie an den Berg Sinai und gab ihnen dort Seine Weisung, in schriftlicher Form, die so genannte Schriftliche Torah, das sind die Fünf Bücher Moses, und in mündlicher Form, die so genannte Mündliche Torah, auch Mischnah, das heißt die Zweite Torah, genannt. Der Ewige übergab die Schriftliche Torah dem Anführer der Israeliten, dem Moses, während die Mündliche von allen Israeliten am Berg Sinai gehört worden war und fortan mündlich weitergegeben werden sollte. Die meisten Nachkommen der Israeliten, - man spricht heute von Juden -, sind der Überzeugung, dass der Ewige die Schriftliche Torah Wort für Wort so gegeben hat wie wir sie heute in den Torah-Rollen handschriftlich überliefert vorfinden. Allerdings gibt es auch Zweifler, zu denen auch die Literaturwissenschaftler gehören. Ihnen ist aufgefallen, dass die schriftliche Torah nicht nur in verschiedenen Sprachentwicklungsstadien des Hebräischen geschrieben ist, - das Lied am Schilfmeer etwa ist in einer sehr alten Sprache geschrieben (II.BM. 15, 1f) -, dass auch in verschiedenen Teilen der Schriftlichen Torah unterschiedliche Gottesnamen verwendet werden, sondern, dass auch einige Erzählungen vom gleichen Ereignis berichten, aber in unterschiedlicher Berichtsform aneinandergereiht sind, etwa die Berichte von der Erschaffung des Menschen (1. Version: I.BM. 1, 26 – 28; 2. Version: I.BM. 2, 5 – 7 und 18 – 23; 3. Version: I.BM. 5, 1 – 2). Nicht zuletzt scheint das Fünfte Buch Moses eine zusammenfassende Wiederholung der vorangegangenen Teile der Schriftlichen Torah zu sein. All diese Beobachtungen führten zu der Vermutung der Literaturwissenschaftler, dass die Schriftliche Torah zu einem noch zu findenden Zeitpunkt aus verschiedenen Textüberlieferungen zusammengefügt worden sein könnte, - eine Annahme, die, wie schon angedeutet, vor Allem von der orthodoxen Strömung des Judentums strikt abgelehnt wird.

Wenn man der Annahme aber nachgeht, findet man Überraschendes, nicht nur in Bezug auf die Fünf Bücher Moses, sondern in Bezug auf den gesamten TheNaKh, das ist die Hebräische Bibel. Auch drängt sich der Gedanke auf, dass nicht nur israelitische Textüberlieferungen

zusammengefügt wurden, sondern auch Einflüsse aus den umliegenden Kulturen mit aufgenommen wurden. Man darf nicht vergessen, dass das kleine Land Israel stets von politischen und kulturellen Großmächten umgeben war.

Der altbabylonische König Hammurapi (1728 – 1686 v.d.Z.) erließ ein umfangreiches Gesetzeswerk, das er auf eine Stein-Stele meißeln ließ, die entziffert werden konnte. Hier finden sich Passagen, die stark an das Eifersuchts-Ordal im IV. Buch Moses erinnern (IV.BM. 5, 11 – 31); auch Passagen, die in gleicher Weise wie die Schriftliche Torah das Thema Menschenraub behandeln (vgl. hierzu II.BM. 21,16 und V.BM. 24,7). Auch das Talionsgesetz, bekannt unter dem Stichwort „Auge um Auge“, findet sich dort fast wörtlich (II.BM 21, 22 und 24 – 25). Allerdings fand man im Jahr 2010 bei Ausgrabungen in Hazor, im Norden des Heiligen Landes, Tontafeln, die älter als der Codex des Hammurapi sind. Sie weisen ebenfalls ähnliche Gesetzestexte auf. Dies deutet darauf hin, dass einerseits diese Gesetze schon vor dem Altbabylonischen Reich auch in Kanaan bekannt waren, andererseits aber auch lokale Textquellen im Laufe der um 1400 v.d.Z. erfolgten Eroberung Kanaans durch die Israeliten Eingang in deren Bewusstsein gefunden haben und dadurch auch zu einer möglichen Textquelle für die Schriftliche Torah wurden.

Nach mehreren Jahrhunderten und vielen Kämpfen hatten sich die Israeliten einen Platz im Heiligen Land erfochten. Sie wählten sich einen ersten König, - König Saul -, der vom Propheten Samuel zum König gesalbt wurde. Diese Salbung geschah zur Einsetzung eines Priesters oder dann auch eines Königs im Auftrag Gottes. Der so Gesalbte wird hebräisch „Maschiach“ bezeichnet, woraus die Griechen später „Messias“ machten. Er ist kein Gott, sondern ein von Gott Beauftragter. König Saul erfüllte jedoch nicht die in ihn gesetzten Erwartungen. Sein Nachfolger, um das Jahr 1000 v.d.Z., war Dawid. Er war ursprünglich ein zarter Hirtenjunge, der nach seiner Krönung seine Macht aber zielstrebig ausbaute, dabei keineswegs zimperlich war, all sein Tun aber in wohlgefällige Worte zu kleiden wusste. Er hatte einen Hofpropheten namens Nathan, der ihm hin und wieder ordentlich die Meinung sagte, etwa als Dawid den Ehemann seiner schönen Nachbarin, Bath Scheva, dem Tod auslieferte, um dessen Witwe dann für sich zu nehmen (II.Sam. 11, 1 – 27 und 12, 1- 25). Meistens teilte Nathan seinem König jedoch Dinge mit, die diesem sehr gefielen. Dawid, nachdem er seine Macht gefestigt hatte, dachte darüber nach dem Ewigen einen Tempel zu bauen, denn das Stiftszelt, in dem die Bundeslade bisher stand, war über die lange Zeit nicht mehr ansehnlich. Sofort daraufhin hatte Dawids Hofprophet einen Traum. In diesem beauftragte der Ewige Nathan dem Dawid mitzuteilen, dass der Ewige dem Dawid ein Haus bauen werde, - dass ein leiblicher Sohn Dawids sein Nachfolger werde, und dass Er dessen Königtum ewigen Bestand verleihen werde (II.Sam. 7, 11 – 17). Dies alles teilte Nathan seinem König getreulich mit. Es gefiel diesem und eilends beschwor er den Ewigen, Er möge Sein Versprechen doch auch wahr werden lassen (II.Sam. 7,18 – 29). Und kurz vor seinem Tod erinnerte Dawid seinen Sohn Salomo an den ewigen Bund, den der Ewige für seine Nachkommen ihm gewährt hat, der allerdings geknüpft ist an die Bedingung, dass die Nachkommen Dawids in den Wegen des Ewigen wandeln und Seine Satzungen und Gebote einhalten, wie in der Weisung des Moses niedergeschrieben ist (I.Kön. 2, 1 - 4). Dawids Sohn und Nachfolger, König Salomo, festigte das israelitische Reich weiter und brachte es zu seiner größten Ausdehnung. Auch baute er dem Ewigen dann den so genannten Ersten Tempel, und zwar auf dem Gebiet der Tenne, also des Dreschplatzes des Jebusiters Arawnah, die sein Vater, Dawid, diesem abgekauft hatte, um dort einen Altar zu bauen (II.Sam. 24, 24 – 25), - es ist das Gebiet des heute noch so genannten Tempelbergs in Jerusalem.

Doch, die Lehre des Ewigen hatte es schwer unter den Nachkommen Dawids und auch bei den übrigen Israeliten. Nach König Salomos Tod (um 930 v.d.Z.) zerfiel sein Reich in ein Nordreich, nun Israel genannt, in dem 10 der 12 Stämme der Israeliten lebten, und in ein Südreich, genannt Yehudah, nach dem Stamm Yehudah, der hier lebte (I.Kön. 12, 1 – 20). Hier lag auch Jerusalem mit dem Tempel des Salomo, in dem der 12. Stamm, Lewi, seinen Dienst verrichtete. Der Stamm Lewi hatte kein eigenes Land erhalten, da dieser Stamm ausschließlich für den Tempeldienst bestimmt war. Seine Angehörigen lebten in so genannten Lewiten-Städten, die über das Heilige Land verteilt waren (IV.BM. 35, 2f). Sie waren zu einer Art Schichtdienst im Tempel eingeteilt, wofür sie dann jeweils von ihrem Wohnort nach Jerusalem fuhren.

Während die Könige von Yehudah bis zum Ende des alten Reichs im Jahr 597 v.d.Z. tatsächlich alles Nachkommen König Dawids waren, hatte es der Glaube an den einen Schöpfergott dennoch schwer, sich durchzusetzen. Während die 10 Stämme des Nordreichs sofort nach der Abtrennung vom Südreich in den Götzendienst der umliegenden Völker zurückfielen, wechselte die Treue zum Ewigen unter den Nachkommen Dawids im Südreich fast von König zu König und die letzten Könige vor der schlussendlichen Katastrophe waren, mit Ausnahme von König Yoschiah (II.Kön. 22, 1 – 23, 25), nur noch Verehrer der alten kanaanitischen Götter. Sie erfüllten also nicht die Bedingung, an die das Versprechen des Ewigen an Dawid geknüpft war, seinen leiblichen Nachkommen den Thron zu erhalten.

Und so brach dann nun das Unheil herein. Im Jahr 722 v.d.Z. eroberten und vernichteten die Assyrer unter Salmanassar V. und dessen Nachfolger Sargon II. das Nordreich Israel und führten einen Bevölkerungsaustausch durch indem sie den größten Teil der 10 Stämme Israels deportierten und andere Völker ins Heilige Land brachten, woraus eine überwiegend heidnische Mischbevölkerung entstand (II.Kön. 17). Das Südreich Yehudah konnte den Assyrern widerstehen. Dann aber, um 610 v.d.Z. eroberten die Neubabylonier Assyrien und griffen wenige Jahre später erfolgreich auch das Südreich Yehudah an. In mehreren Wellen deportierten sie die yehudäische Ober- und Mittelschicht nach Babylon. Im Jahr 586 v.d.Z. wurden durch den babylonischen König Nebukadnezar schließlich auch Jerusalem und der Erste Tempel, also der Tempel Salomos, zerstört. Der letzte König von Yehudah, Zidkiyahu, wurde gefangen genommen; seine Söhne wurden vor seinen Augen getötet; er selbst wurde geblendet und in Fesseln nach Babylon gebracht (II.Kön. 25, 1 – 21). Damit begann das rund 60 Jahre währende so genannte Babylonische Exil, - die Zeit der Gefangenschaft der Yehudäer und der unter ihn lebenden Lewiten, die von 597 - etwa 538 v.d.Z. dauerte.

Während die Assyrer die verschleppten 10 Stämme des Nordreichs absichtlich verstreut hatten und diese so ihre Wesenheit verloren, erlaubten die Babylonier den deportierten Yehudäern im Exil beieinander wohnen zu bleiben. So hatten letztere es leichter ihre Identität zu bewahren. Sie besannen sich auf den Ewigen und auf Seine Weisung. Sie trafen sich in Privathäusern, tauschten sich dort aus, weinten gemeinsam, beteten gemeinsam, und man begann die Heiligen Schriften, die ins Exil mitgenommen worden waren, zu lesen und zu studieren. Diese Häuser, in denen man sich traf, wurden „Häuser des Zusammenkommens“ genannt, das entspricht dem späteren griechischen Ausdruck „Synagoge“.

Um 539 v.d.Z. eroberten dann die Perser die Neubabylonier und begründeten damit ein riesiges Reich.

Während der Babylonischen Gefangenschaft kamen die Yehudäer so nicht nur mit babylonischem Kulturgut in Berührung, etwa der Astronomie mit der Beschreibung der Tierkreiszeichen und der damit zusammenhängenden Astrologie. Sondern sie kamen nun auch mit persischem Gedanken- und Kulturgut in Berührung.

Erst etwa ein Jahrhundert davor hatte ein Perser namens Zarathuschtra in seinem 30. Lebensjahr eine Erleuchtung empfangen, worauf er eine fortan wirkmächtige Religion begründete, den Parsismus, auch Zoroastrismus genannt, nach Zoroaster, wie die Griechen später den Zarathuschtra nannten. Diese Religion wurde im 6. Jahrhundert v.d.Z. in Persien Staatsreligion und blieb es bis zum 7. Jh. n.d.Z., als das Land dann islamisiert wurde, wobei es auch im heutigen Iran und in Indien noch Anhänger des Parsismus gibt. Zarathuschtra verkündete, Ahura Mazda, der auch vor Zarathuschtra bereits verehrt wurde und später Ormazd genannt wurde, - dieser sei ein Gott des Lichts und des Guten. Sein Gegenspieler sei Angra Mainyu, auch Ahriman genannt, und sei der Gott der Finsternis. Beide seien ursprünglich Zwillinge gewesen, hätten sich aber voneinander entfremdet und kämpften seither ständig um die Herrschaft über die Welt und um den Menschen. Die Welt sei noch nicht vollendet, sondern müsse sich noch entwickeln bis zur Endzeit hin. Diese Entwicklung geschehe in mehreren Stufen von je 3000 Jahren. In jedem dieser Zeitalter sende Ahura Mazda einen Heiland zu den Menschen um das Gute auf der Erde zu stärken und um Neues aufzubauen. Doch Angra Mainyu setze ununterbrochen auf Zerstörung und Verderben. Nach 4 Weltzeitaltern werde Ahura Mazda einen letzten Heiland senden, der die Wiedervereinigung der Seelen mit ihren Körpern einleiten werde und somit die Wiederauferstehung der Toten zu neuem Leben. Hierauf werde ein endzeitliches Gericht durchgeführt und mit der Läuterung aller Menschen werde Ahura Mazdas endgültiger Sieg über das Böse, über Angra Mainyu, erreicht werden. Ahura Mazda werde dann alleiniger Herrscher über die Welt sein.

Diese und noch einige weitere Gedanken, etwa die Bedeutung der rituellen Reinheit, übten einen starken Eindruck auf die in Babylon noch gefangenen Yehudäer aus. Es waren ihnen völlig neue Gedanken, die ihnen aber neue Hoffnung machten. Und unter ihnen waren Menschen, die die Hoffnung in Worte kleideten, wie etwa der Prophet Ezechiel. Er verkündete den Yehudäern, die Worte des Ewigen, dass Er sie aus den fremden Völkern wieder herausholen werde, dass Er sie von all ihren Unreinheiten und all den grauenhaften Götzen reinigen werde, dass Er Seinen Geist in sie legen werde, auf dass sie wieder auf des Ewigen Wegen wandeln werden. Sie werden in dem Land wohnen, das Er ihren Vorfahren versprochen hat. Sie sollen Sein Volk sein und Er werde ihr Gott sein (Ez. 36, 24 - 28). Der Ewige führte den Propheten Ezechiel im Geiste auf eine Ebene, die angefüllt war mit Gebeinen und ließ ihn schauen, wie auf das Wort des Ewigen hin diese Gebeine sich mit Sehnen, Fleisch und Haut umhüllten und neues Leben sie erfüllte. Die Erschlagenen wurden wieder lebendig und standen auf. Der Ewige erklärte Ezechiel, dass diese zu neuem Leben Auferstandenen das ganze Haus Israel seien. Und Er wies ihn an zu ihnen zu sprechen: „So spricht Gott, der Ewige: Siehe, Ich öffne eure Gräber und lasse euch heraussteigen, Mein Volk, und bringe euch auf den Boden Israels“ (Ez. 37, 1 – 14). Und auch dieses verkündete der Ewige noch durch Ezechiel: „Ihr seid Meine Herde ... Ich werde für Recht sorgen zwischen Schaf und Schaf“ (Ez. 34, 17a + 22b) „Ich werde über sie setzen einen einzigen Hirten, dass er sie weide, - Meinen Knecht Dawid -, er wird sie weiden und er wird ihr Hirte sein. Ich, der Ewige, werde ihr Gott sein, und mein Knecht Dawid wird in ihrer Mitte Fürst sein. Ich der Ewige habe es gesprochen.“ (Ez.34, 23 – 24).

Der persische König Kyrus, den die Griechen später Kyros II. nannten, erlaubte den Yehudäern ins Heilige Land zurückzukehren. So endete das Babylonische Exil. Serubbabel führte die ersten Heimkehrer an. Er war tatsächlich ein Nachkomme König Dawids, war dann im Heiligen Land allerdings nur der Statthalter des persischen Königs. Die Rückkehr erfolgte in mehreren Wellen. Einige, denen es jetzt in Babylon gut ging, blieben aber dort und begründeten die später bedeutende babylonische Diaspora-Gemeinde, in der der sogenannte

Babylonische Talmud entstand. Unter den Rückkehrern war auch der Priester Esra. Er brachte aus Babylon eine handgeschriebene Thorah-Rolle mit, die die Fünf Bücher Moses enthielt, in der Gestalt, wie wir sie heute kennen. Sie wurde in der Folge von Thorah-Schreibern gewissenhaft kopiert und gilt als die Mutter aller heutigen Thorah-Rollen (Neh. 8, 1 – 9). War diese nun das Endprodukt der Zusammenführungen von überlieferten Textquellen und äußerer Einflüsse? Man kann es vermuten.

Die Rückkehrer bauten Jerusalem wieder auf, errichteten auch den so genannten Zweiten Tempel, der um 520 v.d.Z. eingeweiht wurde, und bauten überall, wo sie wohnten „Häuser des Zusammenkommens“, in denen gebetet und die Heilige Schrift gelesen, studiert und diskutiert wurde. Bis zur Eroberung des Persischen Reichs durch Alexander d.Gr. im Jahr 333 v.d.Z. war das Heilige Land eine persische Provinz, und die Perser übten eine tolerante Herrschaft aus, - im Gegensatz zu den danach die Yehudäer beherrschenden Griechen, die jenen ihren Vielgötterglauben aufdrängen wollten. Während viele der Yehudäer diesem Hellenisierungsprozess nachgaben, kam es unter der Leitung des yehudäischen Priesters Mathithyahu im Jahr 167 v.d.Z. zu einem Aufstand gegen die Griechen, den seine Söhne dann erfolgreich fortführten (I.Makk. 2, 1 – 48). Ihr Schlachtruf war „Wer ist wie Du unter den Göttern, Ewiger?!“, - ein Zitat aus dem Lied am Schilfmeer (II.BM. 15, 11) -, der auf Hebräisch lautet „Mi kamokha ba-‘elim, Adonay“, was, zu einem Akronym verkürzt „Makkabi“ heißt und den Namen „Makkabäer“ der Aufständischen formte. Der Familienname dieser Familie war jedoch Chaschmona‘im, woraus, gräzisiert, „Hasmonäer“ wurde. Im Jahr 142 v.d.Z. wurde das Heilige Land durch die siegreichen Hasmonäer erstmals wieder unabhängig. Sie begründeten eine Dynastie und stellten einerseits die Hohenpriester im Tempel, andererseits herrschten sie als Könige bis in das Jahr 63 v.d.Z. Aber: Sie waren keine Nachkommen König Dawids. War also das Versprechen des Ewigen aufgehoben worden, dass ein Nachkomme Dawids auf ewig dessen Thron innehaben werde? Waren ja doch die Nachkommen Dawids bald vom rechten Pfad abgewichen und taten, was dem Ewigen missfiel! Warum aber setzte sich der Glaube im Volk fort, dass bis ans Ende der Tage ein Gesalbter Gottes, also ein Messias, auf Dawids Thron sitzen werde?

Diese Worte, wie auch die Worte anderer Propheten, die das Babylonische Exil miterlebt haben, machten dem Volk Hoffnung. Es werde also einen Tag geben, an dem die Not ein Ende haben werde. Zuvor werde es zwar furchtbare Kämpfe mit anderen Völkern geben. Ein Nachkomme von Jakobs Sohn Josef, aus dem Stamm Ephraim, würde die Verstreuten des Nordreichs Israel ins Heilige Land zurückführen und mit dem Südreich wieder vereinigen (Ez. 37, 16 – 23). Er wird Maschiach ben Josef, der Gesalbte Sohn Josefs, genannt und als Vorgänger des dawidischen Messias angesehen, doch werde er in den endzeitlichen Kriegen durchbohrt und getötet werden (vgl. Sach. 12, 10 und bT, Sukkah 52a). Doch dann werde schließlich der endzeitliche Heiland kommen, Maschiach ben Dawid, Dawids Sohn. Er werde die Welt befrieden und werde ein gerechter Herrscher sein. „Dann wohnt der Wolf beim Lamm, der Panther liegt beim Böcklein; Kalb und Löwe weiden zusammen, ein kleiner Junge kann sie hüten ... Man tut nichts Böses mehr ... denn das Land ist erfüllt von der Erkenntnis des Ewigen ... An jenem Tag wird es der Spross aus der Wurzel Yischays sein, der dasteht als Zeichen für die Völker.“ So verkündete es der frühe, vorexilische Prophet Jesaja bereits (Jes. 11, 1 – 10). Und dieser Spross aus Yischay ist Dawid, - sein Vater war Yischay.

Die Unabhängigkeit Yehudas unter den hasmonäischen Königen währte nur kurz. Nach dem Tod von Königin Salome Alexandra im Jahr 67 v.d.Z. brach unter ihren beiden Söhnen ein großer Streit um die Herrschaft aus, der die Römer ins Land brachte. Die Römer bauten ihre Macht

über das Heilige Land zunehmend aus, herrschten unerbittlich und mit großer Grausamkeit und beuteten das Land regelrecht aus. Die Verzweiflung unter der Bevölkerung war so groß, dass sie sich nicht vorstellen konnte, dass es noch schlimmer kommen könnte, und sie war sich sicher, dass der Ewige jetzt den erlösenden Heiland, den Maschiach ben Dawid, senden werde. Sie machten zwei Aufstände gegen die Römer, - den ersten im Jahr 70 n.d.Z., der von den Römern brutal niedergeworfen wurde; der Zweite Tempel und die Stadt Jerusalem wurden zerstört. Danach wurde es noch schlimmer. Ein zweiter Aufstand im Jahr 135 n.d.Z. war unter der Leitung von Schimeon bar Kosiba zunächst erfolgreich. Die Menschen jubelten und nannten ihn „Bar Kochba“, das bedeutet „Sternensohn“. Und ihr geistiger Anführer, Rabbi Akiba, war sich sicher, dass jener nun der erhoffte Messias sei. Aber auch dieser Aufstand wurde schließlich von den Römern grausam niedergeschlagen, und die Yehudäer, von den Römern „Juden“ genannt, wurden aus dem Heiligen Land vertrieben. Das war der Beginn der Zerstreuung der Juden über die ganze Welt, wo sie in den kommenden Jahrhunderten viel Schönes, aber auch viel Leid erlebten. Doch ihre Hoffnung, dass der Tag komme werde, an dem der Ewige Sein Reich errichten, Seinen Gesalbten aus dem Hause Dawids schicken und die Toten zu neuem Leben erwecken werde, hörte nicht auf. Als fester Bestandteil des jüdischen Glaubens fand diese Hoffnung Eingang in die 13 Glaubenssätze des Maimonides und in die gottesdienstliche Liturgie jeden Tages.

Während die orthodoxe Strömung im Judentum an einem personalen endzeitlichen Erlöser, einem Nachkommen König Dawids, festhält und auch der Auffassung ist, dass wir Menschen Gott nicht bedrängen sollten, sondern in Ruhe und Gottvertrauen Seinen Geboten folgen und abwarten sollten, wurde in eher liberalen Kreisen seit gut 100 Jahren die Vorstellung von einem personalen Heiland durch den Begriff des „Messianischen Zeitalters“ ersetzt, in dem der Mensch aufgerufen ist selbst alles dazu beizutragen, dass die Welt vom Bösen erlöst werde und ein gutes Ende finde.

Gelsenkirchen, 17.08.2025

Michael Rosenkranz

Quellennachweis:

- TheNaKh, - das ist die Hebräische Bibel
 - Babylonischer Talmud (bT), Traktat Sukkah, Fol. 52a
 - Monika Grübel: „Judentum“; Reihe DuMont Schnellkurs; DuMont Buchverlag, Köln, 1996
 - Wayne Horowitz, Takayoshi Oshima und Filip Vukosavović: „Hazor 18: Fragments of a Cuneiform Law Collection from Hazor“; Israel Exploration Journal 62 (2012): 174
 - Hannelore Künzel: „Der Synagogenbau in der Antike“, Beitrag in „Die Architektur der Synagoge“, Hrsg. Hans-Peter Schwarz; Deutsches Architekturmuseum Frankfurt/M. und Ernst Klett Verlag, Stuttgart, 1988
 - Helmuth von Glasenapp: „Die nichtchristlichen Religionen“ (hier: Zarathustrische Religion); Fischer Bücherei, Frankfurt/M., 1963
 - Hans-Joachim Schoeps: „Religionen – Wesen und Geschichte“; Verlagsgruppe Bertelsmann GmbH, Gütersloh, ohne Jahresangabe
 - Gilbert und Libby Klaperman: „Geschichte des jüdischen Volkes“, Band I; Verlagsbuchhandlung Victor Goldschmidt, Basel, 1976
 - Carl G. Rasmussen: „Historisch-geografischer Atlas zur Bibel“; Hänssler Verlag, Holzgerlingen, 2000
- „Jüdisches Lexikon, - ein enzyklopädisches Handbuch des jüdischen Wissens in vier Bänden“, Band IV/I und Band IV/II; Jüdischer Verlag bei Athenäum Verlag, Frankfurt/M., 1987